

Kreidetafeln vom Gymnasium

Rheinbacher Togohilfe kontrollierte Projekte vor Ort



VON CHRISTOPHER BIERLEIN

Rheinbach/Lomé. Die „silberne Ehrennadel von Lomé und Kpalimé“ hat Michael Firmenich nicht erhalten, von seiner mittlerweile 25. Reise nach Togo hat er aber erneut viele Eindrücke und Erkenntnisse mitgenommen, ebenso wie Stefan Raetz, Rheinbachs Bürgermeister a.D., der zum siebten Mal dabei war.

Die beiden Gründungsmitglieder führten eine 20-tägige Reise der Togo-Hilfe Rheinbach in das westafrikanische Land an. Mit dabei waren weitere Unterstützer aus Rheinbach und Mекkenheim, die ihre Patenkinder besuchten, sowie Klaus-Günther Grohmann, früherer Botschafter in Togo mit seiner Frau, sowie Aimé Dogo, Koordinator des Vereins vor Ort.

Was mit ein paar Brillen, Stiften und Schreibpapier angefangen hat, ist heute ein Vorzeigeprojekt für die Hilfe zur Selbsthilfe. Auch die regelmäßigen Augenprüfungen von Michael Firmenich für die Menschen vor Ort gehörten zum Programm.

Die Delegation erlebte fast drei Wochen lang einen Alltag, der sich in keiner Weise mit ihrem Leben zu Hause vergleichen lässt. Sie sahen bittere Armut, fuhren über unvorstellbare Schotterpisten und sahen auch, dass sich in Togo wie in ganz Afrika der Einfluss Chinas immer mehr ausweitet.

Die Weltmacht, dieser Eindruck verfestigt sich auch in Gesprächen mit Fachleuten, hat Afrika fest in wirtschaftlicher Hand. Aimé Dogo musste sein gerade neu gebautes Haus aufgeben, weil genau dort die Chinesen eine neue vierspurige Straße errichteten. Es gab nur eine kleine Entschädigung. Auch die Gefahr einer Erkrankung durch das ungewohnte Essen und unsauberes Wasser war ein ständiger Begleiter, ebenso wechselhaftes Wetter, denn in Togo herrschte zum Zeitpunkt der Reise die kleine Regenzeit.

Togo führt auch kaum etwas aus der Landwirtschaft aus.

Baumwolle, Cashew-Kerne und etwas Kakao. Aus Deutschland engagiere sich eigentlich nur Heidelberg-Zement mit eigenen Werken im Land. Raetz: „Es ist immer noch erstaunlich, dass vom fruchtbaren Ackerland in Togo nur etwa 41 Prozent genutzt werden, obwohl viel mehr möglich wäre.“ Das liege am System, dass jeder Bauer mit seiner kleinen Fläche zufrieden sei. „Die ernährt ihn und die Familie und bietet die Möglichkeit, etwas auf dem Markt zu verkaufen. Das Denken in größeren Einheiten, vielleicht auch in Genossenschaften, ist dem Togoer fremd, meint Rheinbachs Alt-Bürgermeister, „die Befürchtung, dabei stets der Verlierer zu sein überwiegt, so bleibt es beim ‚Kleinklein‘“.

Im ältesten Stadtteil der Hauptstadt Lomé besuchte die Gruppe einen Bäcker, dessen Ausbildungsbetrieb die Togo-Hilfe unterstützt. Der Meister erzählte von Lieferungen für Hotels und die Einladung zum Afrika-Bäcker-Wettbewerb nach Marokko. Der große Ofen, bei

dem die Togo-Hilfe die Verschiffung aus Marseille unterstützt hat, ist aber offensichtlich noch nicht im Betrieb.

In Madjikpeto waren die Rheinbacher auch dieses Mal in einem Schulkomplex mit Kindergarten zu Gast, den die Togo-Hilfe bereits über zehn Jahre mit Neubauten, den Toiletten, der EDV-Ausstattung und vielen Schulbänken unterstützt. Kreidetafeln aus dem Städtischen Gymnasium Rheinbach sind das neueste Geschenk, ebenso Trikots für die Fußballer aus einer Aktion von WDR 2.

Mit der Gustav-Nachtigal-Schule in Kpalimé stand ein weiterer Schulbesuch an. Dort hat sich besonders das Bonner Hardtberg-Gymnasium engagiert. In einem anderen Dorf hat die Togo-Hilfe den Wasserspeicher an der Krankenstation finanziert. Vor gut zehn Jahren gab es dort noch kein fließendes Wasser.

Mit Spannung erwarteten mehrere Teilnehmer der Reisegruppe die Begegnung mit ihren Patenkindern – das erste Treffen



Michael Firmenich (l.) beim Richtfest für das Mädchenhaus.

nach zum Teil schon 15 Jahren Unterstützung. Entsprechend groß waren die innere Anspannung und die Emotionen. Ein Patenkind, Elolo, wohnt in einer noch ärmeren Gegend Lomé als es die Gruppe bisher gesehen hatte, er studiert aber Marketing im dritten Semester. Auch andere Paten waren schockiert über Familienverhältnisse und Gegenden, in denen die Kinder leben.

Als ein Höhepunkt der Reise stand das Richtfest des Mädchenhauses der Togo-Hilfe in dem im Bau befindlichen modernen Ausbildungszentrum des 2006 gegründeten Vereins „kommTOGOgehweiter“ an. Angewandte Informatik, technische Berufe in erneuerbaren Energien, Elektronik und Mechanik sowie Lebensmittelverarbeitung sollen dort vermittelt werden.

Die deutschen Besucher staunten, wie die 30 Arbeiter am Mädchenhaus eine Betondecke gossen. „Ein Erlebnis der besonderen Art“, schildert Stefan Raetz die Szene: „Die einen bringen den Kies, die anderen den Zement und der Dritte das Wasser. Alles in die kleine Betonmischmaschine, dreimal gedreht – fertig! Ab in das Ölfass und dann rauf aufs Dach. Dort in die

Schubkarre und dann auf das Stein-Drahtgeflecht kippen. Immer und immer wieder. Das ist echt Knochenarbeit, aber es funktioniert!“ Die Bauarbeiten am Ausbildungszentrum mit dem Mädcheninternat hatten sich wegen des Wetters etwas verzögert. Im September soll aber der Unterricht starten.

Michael Firmenich machte darauf aufmerksam, dass der finanzielle Rahmen der Togo-Hilfe für das Internat mit 90 000 Euro, statt der 2019 im Kostenvoranschlag erwarteten 70 000 Euro, nunmehr der oberste Deckel sei. Er erwarte, dass die obere Betondecke vor Sonneneinstrahlung und Nässe geschützt wird, damit später eine Aufstockung vorgenommen werden kann. Bei der Ausbildung sollen etwa 60 Prozent der Auszubildenden den vollen Betrag zahlen. 40 Prozent könnten vom Verein „kommTogoGehweiter“ unterstützt werden. Der Ausbildungsfonds der Togo-Hilfe werde bei Bedürftigkeit und der Verfügbarkeit der Mittel diese zusätzlich mit einem Taschengeld von circa 18 Euro im Monat unterstützen. Firmenich: „Insgesamt muss sich das Ausbildungszentrum nach der Anlaufphase aber finanziell selbst tragen.“ Mittels Solar soll die Stromversorgung autark werden. Hierfür sind weitere Spenden erforderlich.

Stefan Raetz zog nach der 20-tägigen Reise Bilanz: „Es ist wichtig, jedes Jahr die Projekte zu besichtigen und weiter im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zu begleiten. Wichtig ist auch, den an der Arbeit der Togo-Hilfe Interessierten das Land und die Menschen näher zu bringen. Wer vor Ort war, kann die Notwendigkeit besser verstehen.“ Der ausführliche Bericht zur Reise ist auf www.togohilfe.com erschienen



Mühsam errichteten die Arbeiter die Betondecke für das Mädcheninternat, dessen Bau die Togo-Hilfe mit 90 000 Euro unterstützt. Fotos: Stefan Raetz